Zeitschrift: Bündnerisches Monatsblatt: Zeitschrift für bündnerische Geschichte,

Landes- und Volkskunde

Herausgeber: F. Pieth **Band:** 5 (1854)

Heft: 6

Artikel: Ueber die landwirthschaftliche Bedeutung der Vögel

Autor: Tschudi, Friedrich v.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-720614

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Bündnerisches

Monatsblatt.

Mr. 6.

Juni.

1854.

Abonnementspreis für das Jahr 1854:

lleber

die landwirthschaftliche Bedeutung der Vögel

und

einige pia desider a bei einer Revision unserer Jagdgesetze vom Standpunkte des Landwirthes.

Von

Friedrich v. Tschudi.

(Bortrag, gehalten an der Frühlingsversammlung der St. Gallischen landwirthschaftlichen Gesellschaft.)

Wenn ich mir heute erlaube, Ihre Aufmerksamkeit auf einen bisher in unsern Versammlungen noch unbesprochen gebliebenen Gegenstand — auf die Bedeutung der Vögelwelt für den Land= und Gartenbau, die Obstrucht und Forstwirth= schaft — zu lenken, so geschieht es nicht in der Voraussezung, daß Sie nicht in höherm oder geringerm Grade mit jenen hoch= wichtigen Funktionen bekannt seien, welche die Natur unsern bessiederten Freunden zum Schutze unserer Kulturen auferlegt, sondern in der Absicht, durch Zusammenstellung sachbezüglicher Thatsachen Sie dringend einzuladen, so viel in Ihren Kräften liegt, zum Schutze der uns so wohlthätigen Thierchen mitzuwirken.

Ich erinnere Sie zunächst an die unverkennbare leberhand=

nahme von Ungeziefer, von schädlichen Insetten aller Arten. Richt nur in Deutschland flagt man in den landwirth= schaftlichen Zeitschriften und Versammlungen bitterlich barüber; auch in ber Schweiz wird eine solche an vielen Orten bochst fübl= bar und es erscheinen von Zeit zu Zeit Insektenarten, die früher seltner oder nie in größerer Anzahl sich zeigten, plötslich in verbeerenden Maffen, bald in Gemufegarten, auf Repsfeldern, bald an den Obstbäumen, in den Wäldern, oder auch als Plage unserer Hausthiere und Zerftörer unserer ökonomischen Vorräthe. Ursache dieser leider nur zu gewissen Thatsachen liegt nach allseiti= ger Beobachtung in nichts Anderm als in einer entschiedenen Abnahme ber inseftenvertilgenden Bögel, bie mit ber Bunahme jenes Ungeziefers genau gleichen Schritt halt, in ber gewaltthätigen ober auch unwillfürlichen Beschränfung ber Bögelwelt, welche die Natur als die wichtigsten Mitordner und Regulatoren in ihrem Haushalte benutt. Woher aber die Abnahme ber Insektenfresser? Die Ursachen derselben liegen bie und da, bei uns und bei Andern; barüber ein Wort.

Die fortschreitende Rultur eines Landes tritt in der Regel schon an sich ungunftig gegen die freilebende Thierwelt auf, be= sonders auch feindselig gegen die nüglichen fleinern und größern Bögel. Die Asple derselben vermindern sich von Jahr zu Jahr, große Waldstreden werden gelichtet, abgeholzt, einzeln stehende Waldbäume in Keldern und Wiesen beseitigt und nicht wieder er= sett, buschreiche Dedungen vermindert und fultivirt, Ufersträuche weggebauen, Sumpfe ausgetrochnet und selbst eine Menge von lebendigen Secken, in denen fich ftets eine Angahl kleiner Insekten= freffer aufhält, nach und nach ausgerottet. In ben Wäldern felbst machte man große, jest erft in ihrer ganzen Schädlichkeit erfannte Fehler, indem man bei einer angeblich "rationellen" Durchforstung zum großen Nachtheil der Wälder selbst blindlings alle alten Stämme mit Uftlöchern ausgefaulten Stocken rücksichtslos befeitigte — und damit einer beträchtlichen Angahl ber vortrefflichsten insektenvertilgenden Bögel Niftung und Fortpflanzung in diesem Reviere unmöglich machte, weswegen jett auch die einsichtigsten Forstlehrer Diesem thörichten Treiben nach Kräften zu wehren suchen und ben Forstleuten zurufen: Bertreibt und verderbt boch nicht gerade eure besten Freunde und Bundsgenoffen!

Eine fernere Ursache der Abnahme unserer Insektenfresser und Ungezieservertilger ist das Wegfangen und Wegschießen derselben mit und ohne Jagdpatent. Es werden in allen Theilen des Kantons, sogar im Frühling, besonders aber im Herbste eine Menge der nütlichsten Thierchen, besonders Meisen und Finken, abgefangen. Doch das Alles, was ich bisher angeführt habe, sind nur untergeordnete Ursachen; die Hauptursache liegt nicht bei uns, sondern senseits der Alpen, und zwar in der "alle Begriffe überssteigenden Bögelmörderei der Italiener."

Es ift befannt, daß zur Zeit des Vogelzuges im Frühling und Berbst die Italiener von einer wahren Manie der Vogelfängerei befallen werden, und zwar Leute aller Stände und Alter, Robili, Raufleute, Priefter, Handwerfer, Strafenarbeiter. Alles hängt die gewöhnliche Arbeit an den Nagel und eilt mit Klinten, Neten, Kallen, Nuthen, Sperbern, Känzchen auf die Vogelheerde und in die Felder, um Wochen lang sich fast mit nichts anderm als mit Vogelfang zu beschäftigen. Es ist ferner befannt, daß nicht nur größere, jagdbare Bögel, sondern besonders kleine Insektenfreffer, felbst Nachtigallen, Grasmücken und andere Singvögel aller Art eingefangen und gewürgt werden, daß auch die Schwalben, welche in der Schweiz unter dem Schutze der Volfspietät und im Waadt= land noch besonders unter dem des Gesetzes steben, in Italien zu Tausenden gefangen werden und zwar oft auf die grausamste Art vermittelst frei in der Luft schwebender Kischangel. Es ist ferner befannt, daß nur in einem Bezirke am Langensee allein die Zahl der jedes Jahr erwürgten Sänger sich auf 60-70,000 beläuft: daß in der Lombardei (wo jährlich 8000 Jagdpatente ausgegeben werden) an einem einzigen Tage auf einem einzigen Roccolo (Vogelbeerde) oft 1500 Stuck fleine Bogel gefangen werden, fo daß bei Berona, Bergamo, Brescia die Zahl der erwürgten Vögel sich in einem Herbste auf viele Millionen beläuft. Und dieß ist nur ein kleiner Theil von Italien; weiter im Guben geht's eben so zu, - Die Vertilgung erreicht unermegliche Mengen.

Wir wären froh, wir könnten unsere Landsleute im Tessin von dieser unsinnigen Barbarei freisprechen; leider ist es aber nicht der Fall. Kein Patent beschränkt da die allgemeine Bogelstellsucht. Schon an den Pforten des Kantons, am Gotthard und den Bündener Bergen, stellen die Tessiner ihre Netze auf, um die bei uns

geschonten Thierchen sofort an der Grenze in Empfang zu nehmen, — und dieß in einem Ländchen, das in Industrie und Gewerbssleiß noch so weit gegen die übrige Schweiz zurücksteht. Was Wunder, wenn man in Italien so selten einen Singvogel hört; ja daß im Tessin sogar die Spatzen eine Seltenheit geworden sind!

Je mehr nun im Süden die Würgerlust grassirt, desto mehr, m. H., wird es unsere Sorge sein müssen, die Folgen einer solchen Barbarei doch für und so unschädlich als möglich zu maschen. Können wir auch die Abnahme der Zugvögel nicht wohl hindern, so vermögen wir es doch, die Vermehrung nüglischer Standvögel zu begünstigen und den Zugvögeln während ihres Sommeraufenthaltes ein besseres Aspl und hinreichenden Schutz zu gewähren.

In diesem Ende erlaube ich mir, Sie an folgende Thatsachen zu erinnern. Die meiften fleinern Bogel nabren fich ent= weder gang oder theilweise bas gange Jahr oder aber während ber Bedzeit von Infekten, Burmern, Schnecken, Spinnen, u. bal., fo alle Grasmuden, Bürger, Droffeln, Staare, Fliegenfänger, Laubvögel, Robrfänger, Braunellen, Bachstelzen, Zaunkönige, Goldhähnden, Steinschmäßer, Meisen, Pieper, Lerchen, Kinken, Sperlinge, Ummer, Schwalben, Spyre, Spechtmeisen, Baumläufer, Nachtschwalben, Mauerspechte u. bgl. Alle biese vertilgen Myriaden von Raupeneiern, Räupchen, Fliegen, Mücken, Räfern, Umeifen, Blattläusen, Rachtfaltern, Würmern u. f. w., und zwar in wunderbar weiser Vertheilung, - die Ginen mehr diese Rlaffe von Ungeziefer, die Andern eine andere, die Einen das Ungeziefer dieses, die Andern jenes Lokales; die Einen find befähigt, es von ben Blättern und Zweigen zu lesen, die Andern, es aus der Baumrinde zu bohren, oder in der Luft aufzufangen, oder aus der Erde zu scharren.

Um die Großartigkeit dieses Vertilgungsgeschäftes, das alle ähnlichen menschlichen Bestrebungen unendlich übertrifft und für uns geradezu eine Bedingung des Wohlstandes, sa des Lebens ist, gehörig zu würdigen, führe ich folgende wenige Beobachtungen von Naturfreunden an, aus denen Sie leicht die folgewichtigsten Schlüsse ziehen können.

In einem Gewächshause waren brei hochstämmige Rosen von

ungefähr 2000 Blattläusen bedeckt. Man holte eine Sumpf= meise (Röhlerli) berbei und ließ sie fliegen; binnen wenigen Stunden verzehrte sie die ganze Menge und reinigte die Vflanzen vollkommen. Man beobachtete den Fliegenfang eines Roth= schwänzchens in einer Wohnstube und fand, daß dasselbe in einer Stunde ungefähr 600 Fliegen abfing. Ein paar Nachtschwalben vertilgen Abends in einer Biertelftunde ungebeure Mückenschwärme. Gin Päärchen Goldhähnchen bringt feinen Jungen durchschnittlich in jeder Stunde 36 Mal Nahrung von Rerbthieren. Für die Obfibaume und Wälder find die Meisen von unermeglicher Wichtigkeit, indem sie befonders die Eier des gefährlichen Riefernspinners verzehren, während sie der haarigen Raupe nicht beifommen fonnen. Ein weiblicher Kalter Dieses Spinners legt, oft zweimal im Sommer, 600-800 Gier und eine Meise verzehrt mit ihren Jungen deren mehrere Tausende an einem Tage. In ihrem Gefolge durchsuchen oft die Goldbabn= chen emfig die Bäume, und zwar Winters und Sommers, oft auch die Spechtmeisen und Baumläufer, welche die Insektenbrut böchst geschickt aus ben tiefen Rindenrigen berausholen. Ebenso leisten die Meisen in den Garten die wohlthätigsten Dienste. Graf Casimir Wodzicki erzählt: "Im Jahre 1848 hatte eine un= endliche Menge von Raupen des bekannten Gartenfeindes Bombyx dispar alles Laub von meinen Bäumen gefreffen, daß diese gang fahl standen. Im Berbste bemerkte ich Millionen von Giern, die, von einer haarigen Hulle umgeben, an allen Stämmen und Me= sten faßen. Ich ließ sie mit großen Kosten ablesen, aber über= zeugte mich sehr bald, daß Menschenhände dieser Plage nicht mehr zu fteuern vermöchten und machte mich schon gefaßt, meine schön= ften Bäume absterben zu seben. Da famen gegen den Winter bin täglich zahlreichere Schaaren von Meisen und Goldhähnchen Die Naupennester nahmen ab. Im Frühling nisteten an zwanzig Meisenpäärchen im Garten; im folgenden Sommer war die Raupenplage ungleich geringer und im Jahre 1850 hatten die fleinen befiederten Gartner meine Baume fo ge= fäubert, daß ich dieselben durch ihre freundliche Gulfe den ganzen Sommer über im schönften Grun fab."

Ich habe auch die Spaten unter die nützlichen Bögel gezählt, Sie wenden mir aber vielleicht ein, daß der Schaden, den diese

an Kirschbäumen und im Getreide und andern Sämereien anrich= ten, größer als der Nugen ihrer Ungeziefervertilgung sei. Ich erlaube mir, baran zu zweifeln, ba bie Jungen, bie einen äußerst starken Appetit baben, ausschließlich mit Larven, Beuschrecken, Raupen, Mistfäferchen und Würmern geätzt werden; namentlich frift der Feldsperling feine Kirschen, dafür aber sehr viele schäd= liche Raupen, Schmetterlinge und Beuschrecken, und es faubern einige wenige dieser Bögel in furzer Zeit große Rosengruppen von allen Blattläusen. Rach ber bescheibenften Berechnung trägt ein einziges Sperlingspäärchen seinen Jungen in der Woche durchschnittlich etwa 2000 Raupen zu, was doch wohl auch etliche Aehrenfolben oder eine Handvoll Kirschen aufwiegt. Befanntlich erließ einst Friedrich der Große den Befehl, die Sperlinge, die von seinem Lieblingsobst genascht, überall wegzuschießen, und ließ für sedes eingelieferte Exemplar 6 Pfennige Prämie bezahlen. Run wurde die Spatenjagd fo schwunghaft betrieben, daß ber Staat alljährlich mehrere tausend Thaler Prämien zu bezahlen hatte. Was war die Folge dieses Krieges? Nach zwei Jahren gab es nicht nur feine Rirschen, sondern auch fast fein anderes Dbst mehr; die Bäume standen überall fabl, denn die Raupen und andere Insetten hatten fich furchtbar vermehrt, und mit den Sperlingen war auch eine Menge anderer fleiner Bogel vertilgt und verscheucht worden. Der große König aber erfannte, daß er bie Ordnung des noch größern Königs nicht zu forrigiren vermöchte, widerrief ben Befehl und war fogar genöthigt, Sperlinge von weither wieder mit großen Rosten berbeischaffen zu lassen, da diese Thiere als hartnäckige Standvögel von selbst so bald nicht wieder gefommen waren. Ich halte dafür, daß die Feld= sperlinge überall vorwiegend nütlich sind und nur vom Getreide verscheucht, nicht vertilgt werden sollten; die Haussperlinge können und dürfen aber nur da weggefangen werden, wo es sonst eine binlängliche Anzahl anderer insettenfressender Bögel gibt, und die tüchtigsten neuern Gartenschriftsteller, wie Bouche, Förster, Gruner, erklären sich mit aller Entschiedenheit gegen die Sperlingsvertilgung. Dagegen durfen andere meift oder bloß Körner und Anospen fressende, als Areuzschnäbel (Die indessen nach einer Beobachtung zu Zeiten auch Blattläufe ablefen sollen), Rirschfinken, Blutfinken, Grünfinken, Banflinge

Zeisige, ohne Bedenken unter die theils schädlichen, theils nicht nüglichen Thiere gezählt werden. Auch die Drosselnarten wiegen in weinbauenden Gegenden zeitenweise den Schaden, den sie an Trauben anrichten, kaum auf, verdienen aber in allen übzigen Revieren Schonung. Dieß besonders auch die Staare, die eine außerordentliche Masse von Würmern, Schnecken, Naupen und Heuschrecken verzehren und dem weidenden Vieh selbst die Maden, Zecken, Bremsen und Stechsliegen ablesen.

Ich erinnere Sie ferner, m. H., an die große Wichtigkeit bes Rufufs für unsere Wälder. Die Natur hat diesen merkwürdigen Bogel geradezu mit Vorliebe auf die Ernährung von haarigen Raupen, wie des Riefernspinners und dann auch der furchtbaren Bäldervermüfterin: der Prozessionsraupe, hingewiesen und seinen Magen wunderbarerweise zur Verdanung derfelben befähigt. Im Sabre 1847 litt im Vommerschen ein großer Riefernwald so sehr burch Raupenfraß, daß er schon anfing, abzustehen, als er plöplich burch eine Schaar von Kufufen gerettet murde, die zwar schon auf der Wanderung begriffen waren, aber nun gleichwohl etliche Wochen dort verweilten und den Wald so reinigten, daß sich im folgenden Jahre die Plage nicht wieder erneuerte. Befanntlich frist der Rufuf, ähnlich den kleinen Insektensuchern Meisen und Goldhähnchen, beinahe den ganzen Tag. Nach den angestellten Beobachtungen darf man auf jeden Rufuf in je fünf Minuten die Bertilgung wenigstens einer Raupe, auf einen Tag eine solche von wenigstens 170 Raupen rechnen, deren Säärchen sich in seine Magenhaut einbobren und selbe förmlich auspolstern. man, daß die Sälfte der verzehrten Raupen weibliche find und jede derselben zum allerwenigsten 500 Eier enthält, so verhindert ein einziger Rufuf an einem Einzigen Tage Die Brut von 42,500 Raupen. Wie viele Menschen müßten wohl angestellt werden, um die gleiche Arbeit dieses nütlichen Thierchens an einem Tage zu vollenden? Es gebt unter unserm Volke die Sage, wer beim ersten Rufuksrufe Geld in der Tasche habe, dem gehe es den ganzen Sommer nicht mehr aus. Wir können richtiger sagen: Reder Rufuferuf erinnert uns baran, daß diefer Bogel bem Nationalwoblstande gewaltige Summen erhält und einen wesentlichen Theil desselben in unermudlicher Thätigkeit beschütt.

Roch ein anderes Geschlecht von Waldvögeln wetteifert mit

ibm, nämlich alle unsere Spechtarten, die in mehr als einer Hinsicht ebenfalls mahre, unbezahlbare Wohlthäter unserer Wälder find. Ihre Vertilgung beschlägt meift febr schädliche Insekten, wie Rieferenlen, Fichtenspinner, Fichtenschwärmer, Rieferblattme= fpen, Birfenblattwefpen, Rieferborfenfafer und Tannenfafer. Die Grun= und Graufpechte zeichnen fich namentlich burch Vertilgung der unsern Birnen so bochst schädlichen Hornisse aus; die Buntspechte fommen selbst in unsere Baumgarten, um Insetteneier und Larven aufzustören; ber bei uns alpine breizehige und ber große Schwarzspecht (Hohlfräbe) vertilgen besonders viele Holzkäfer. Ein anderer indirefter Nugen dieser wichtigen Bogel ift ber, daß fie "die gebornen Zimmerleute der Waldvögel" find. Jeder ein= gelne Specht macht im Laufe eines Jahres minteftens ein, oft zwei Dutend Baumlöcher zurecht, indem er nicht nur während der Beckzeit für möglichst bubsche und bequeme Wohnung sorgt, sondern auch auf der Strichzeit für einige wenige Nachtlager sich irgend eine Söhlung bequem ausmeißelt. In allen diesen Söhlen findet nun eine Menge fleiner inseftenfressender Bogel fertige Wohnung zum Niften und Bruten. Ich brauche babei faum zu erinnern, daß diese Zimmermannsarbeit ber Spechte burchaus unschädlich ift, indem sie nie gang gefunde Stamme bepiden, son= bern stets nur fernfaule und angesteckte.

Selbst unter ben Raubvögeln haben wir außerordentlich nütliche, der forgfamsten Begung und Schonung würdige Unge= ziefervertilger. Alle kleinern Raubvögel und auch einige größere nähren ihre Jungen mit Inseften und fressen zur Sectzeit auch wenig Anderes. Die nüglichsten find ohne Zweifel die Gulen, bie während ihrer Morgen= und Abenddammerungsjagden gewal= tige Massen von Forstinseften, besonders Dämmerungs= und Nachfalter oder deren Raupen abfangen. Einzelne Gulenarten zeichnen fich, wie die Staare, Doblen, Saatfraben, Baber, Würger, vortheilhaft durch Vertilgung der Maikafer aus. Ich erwähne einer fernern Thatsache. In Berlin wurde fürzlich ein geschoffener Waldfaug (auch in unsern Waldern die gemeinste Gule) eingebracht; beim Ausnehmen fand man den Magen ganz von Inseften angefüllt und darunter waren nicht weniger als 75 Raupen bes so schädlichen Riefernschwärmers. Und nicht nur dieß, in ber Bertilgung ber Ratten, Bald= und Feldmäuse leiften

bie Eulen Dienste, von beren Großartigfeit und Wichtigfeit man selten einen richtigen Begriff hat. Der englische Naturforscher White beobachtete langere Zeit ein Schleiereulenpäärchen und fand, daß es durchschnittlich alle fünf Minuten eine Maus ins Nest trug; ein Steinfaugpäärchen brachte an einem Juniabend 11 Mäuse ben Jungen. Kann man sich eine größere Verfehrtheit benken, als die Verfolgung solcher eminent nüplicher Thiere, welche bumme Bauern öfter noch an ihre Scheunenthore nageln! Was würden dieselben Leute wohl sagen, wenn man ihnen anrietbe, ihre Raten, die auch bie und da einen Vogel stehlen, ebenfalls an die Scheune zu nageln? Sie würden aber weit geringern Schaben bavon haben als vom Tödten der Gulen; benn eine Gule fängt täglich wohl viermal mehr Mäuse, als die beste Rate. Wenn bie größern Gulen bin und wieder einen fleinen Vogel wegfangen so ist dieß ohne alle Bedeutung im Vergleich mit ihrer enormen Mäuse= und Insektenvertilgung; einzig der große Uhu, der übri= gens ziemlich felten ift, und neben Frofchen, Schlangen, Gibechsen, Räfern und Mäusen auch viele nütliche Vögel und Vierfüßer abfängt, verdient weniger Schonung. Bei den übrigen Arten zeigte sich's, bag in etlichen 20 nacheinander geöffneten Eulenmä= gen nichts als Mäuse und Maulwürfe vorbanden waren.

Unter ben Tagraubvögeln gehören die meisten zu ben schädlichen, indem sie große Berbeerungen unter ben fleinen nut= lichen Bögeln und beren Giern anrichten, wie namentlich die meisten Kalken, Habichte, Sperber, Milane, Weihe, indem auch die kleinern eben so oft Bögel als Insekten u. dgl. fressen. Der Thurmfalke indessen, der auch bei uns nicht selten ift, frift so viele Räfer, Beuschrecken und Feldmäuse, daß sein Nugen überwiegt, ebenso ber des Röthel= und rothfüßigen Kalfens. Von letterm, der fast nur von Insekten lebt, kam neuerlich ein großer Flug auf dem Durchzuge ins Waadtland und besetzte die Obstbäume um bas Dorf Naville. Die Einwohner wähnten erst, die Gäste seien Tauben, und tödteten etliche; als sie aber saben, mit welcher Be= gierde diese Bögel die Maifafer wegfragen, hielten fie mit Schießen ein. Der nütlichste aber unter allen unsern Raubvögeln und zugleich ber häufigste ift ber Mäufebuffard, oft mit dem bochft verderblichen Taubenhabicht verwechselt und in der Regel irrthum= lich Moosweihe, Hühnerdieb, Hühnerweih genannt. Die Mäuse=

buffarde vertilgen eine Menge von Ratten, Mäusen und fleinem Ungeziefer. In dem Kropfe eines solchen bat man schon 8—10 Keldmäuse bei einander gefunden und Steinmüller endectte bei der Berlegung eines solchen Buffards nicht weniger als 7 Blind= schleichen, Engerlinge und 15 Maulwurfsgrillen. Stundenlang fist dieser Bogel auf einem Busch ober Stein und past auf, bis der Maulwurf oder die Wiesenmaus ein Häuflein aufwirft; dann fliegt er pfeilschnell berbei, stößt seine Rlauen fräftig durch die gelockerte Erde und zieht das Thier beraus. Auch der im Rhein= thal oft brutende Wespenbussard ist ein guter Mauser und frist dabei eine Masse von Raupen, Bremsen, hummeln und Wesven, die er im Reste aufsucht und mit der Brut verzehrt. Beide Buffarde aber thun unter ben übrigen Bogeln geringen im Vergleich zu ihrem Rugen unbedeutenden Schaden, indem sie weit langsamer, phlegmatischer und plumper sind, als etwa die Habichte und Sperber.

Ich will, m. H., meine Nachweise bier abbrechen, indem ich Ihnen durchaus nicht alle nüglichen Bögel aufweisen, sondern Sie nur auf einige ber nüglich ften aufmertsam machen wollte, auf die unberechenbare Wichtigkeit berselben für ben Landbau in allen seinen Zweigen. Dhne diese Thierchen ware fein Landbau ja feine Begetation möglich. Sie verrichten eine Arbeit, welche Millionen Menschenhände nicht halb so gut oder vollständig auß= führen würden. Wir seben dieß namentlich bei den Berheerungen ber Forstinseften. Da sind schon so oft Kommissionen zusammen= getreten, haben Magregeln getroffen, Sunderte von Leuten aufgeboten, Graben gezogen, Schweine aufgetrieben, und fonnten am Ende entweder nur unvollkommen oder gar nicht der Berwüftung wehren. Etliche Dugend Bogel vermochten es! Berehrte Berren, laffen Sie uns unfere eigenen und nächsten Intereffen recht flar erfennen und bann auch fräftig schützen! Wir vermögen es freilich nicht, der fündlichen und schändlichen Bögelvertilgung im Suben, welche die Barbarei und Unwissenheit jenes Volkes be= zeichnet, zu wehren. In unsern Kreisen aber können wir es unsern fleinen Wohlthätern bequem machen und fie an unsere Felder und Wälber fesseln. Dazu beachten Sie gefälligst einige Rathschläge.

Zum Voraus sollten wir darauf hinwirken, daß bei uns die fleinen Vögel weder geschossen noch gefangen werden, mit Ausnahme

der genannten schädlichen; daß die Buben die Nester und Jungen schonen; daß ferner namentlich die Spechte und Eulen nicht länger verfolgt werden, wie es bisber geschah.

Ferner sollte jeder umsichtige Dekonom sein Augenmerk darauf richten, daß die so nütlichen Schwalben, Kinken, Meisen, Rothschwänzchen u. s. w. bei ihm eine Wohnung fänden. Man schone boch bie holen oder mit Aftlöchern versehenen Bäume, in denen die Höhlenbrüter die beste Zuflucht finden. Wenn man solche Baumhölungen von Moder und Laub reinigt und wenn sie ziem= lich senfrecht sind, etwa noch ein gegen Regen schützendes Brett= chen über der Deffnung anbringt, so werden sie bald genug bewohnt sein und die einziehenden Thierden in wenigen Stunden schon die angewandte Mühe vergelten. Man vermehre die Staarenfästen und sorge dafür, daß die Jungen nicht ausgenommen wer= ben. Vor allen Dingen aber fertige man bei Gelegenheit aus längern ober fürzern Studen von bolen Baumaften ober Baumstämmchen ober allenfalls auch aus Teucheln ober alten Brettchen Bruthöhlen für die fleinen Inseftenvertilger an und befestige diese, etwa noch mit einem Sitsstäbchen unter dem ungefähr zollgroßen Flugloch verseben, mit dem Eingang gegen Morgen an die Bäume, boch, mit Ausnahme der Staarenfasten, nicht über 10-20 Fuß über der Erde und nicht an zu spät sich belaubende oder gar zu freistehende Bäume. Die Räftchen und Aluglöcher dürften von verschiedener Größe sein. Die Meisen lieben solche, die inwendig etwa 7 Zoll lang und 3 Zoll breit sind, die Andern etwas größere. Dabei sollten die aus Brettstücken gemachten mit einem schwarzgrauen Anstrich und Klechten oder Moosen überzogen werden. In Deutschland, wo früher in mehrern Gegenden das Aufstellen von Staarenfasten gesetzlich befohlen war, geschieht gegenwärtig in zoologischen Gärten, Gärtnereianstalten, landwirthschaftlichen Schulen und auf größern Dekonomien fehr viel in dieser Beziehung, und jährlich werden auf die Kürsprache von Beamten, Lehrern und einsichtigen Gutsbesitzern viele Tausende solcher Brutkästchen aufgestellt, indem man immer deutlicher erkennt, daß sich vielleicht fein Kapital schneller und reichlicher rentirt als diese kleinen Auslagen.

Dieß, m. H., können wir thun. Wir können auch noch die Lehrer unserer Gemeinden auf diesen Gegenstand aufmerksam

machen und denselben ihrer Fürsprache empfehlen; eine Sauptsunterstützung aber muß von der Gesetzebung ausgehen, und da es sich bei uns, wie ich vernehme, um eine Nevision der Jagdsgesetze handelt, dürfte es angemessen sein, gegenüber den Mitsgliedern des Großen Rathes in unserer Mitte einige pia desideria zu äußern.

Die Gesetzebung kann und soll in dieser Beziehung nach zwei Seiten hin vorsorgen, nämlich durch ausgedehnten Schutz der nütlichen und Aufmunterung zur Verfolgung schädlicher Vögel.

In der ersten Richtung ift zu wunschen, daß die Gesetzebung bas Kangen, Tödten und besonders auch zu Markte Bringen ber Meisen, Lerchen, Finten, Grasmuden, Laubvögel und Sanger, sowie das Tödten der Ammer, Schwalben, Baumläufer, Spechte, Spechtmeisen, Rothschwänzchen, Fliegenschnäpper, Bachstelzen, Braunellen, Zaunkönige, Nachtschwalben, Goldhähnchen, Steinschmätzer, Staare zu jeder Zeit bei Strafe verbote. Es durfte vielleicht zwedmäßig und am einfachsten fein, bas Kangen, Neft= ausnehmen, Tödten und Verfaufen aller fleinen Bogel, mit Ausnahme der Blutfinken oder Braumeisen, der Rreugschnäbel, Rirschfinken, Grünfinken, Sänflinge, Leinfinken (Rebichögli) und Bergfinken (Gägler), die alle Jedermann befannt find, am beften aber ben Buben, Jägern und Vogelftellern, gänglich zu verbieten. Gine doppelte Buge aber follte auf die Tödtung des Kufufs, der Spechte und besonders der Eulen und Buffarde gesett fein.

Hinsichtlich der Aussetzung von Schußprämien erinnere ich mich, daß seit dem Jahr 1832 eine solche auf sog. "Bergadler" und Lämmergeier bestand, diese aber durch Verordnung des Kleinen Rathes im Jahr 1837 aufgehoben wurde. Die Seltenheit dieser großen Raubvögel mag vielleicht diese auffallende Zurücknahme der Prämie entschuldigen; sedenfalls ist aber der Schaden, den die kleinern Raubvögel anrichten, weit beträchtlicher und allgemeiner.

Ich wünsche barum bringend, baß

1) kleinere Schußprämien von 1—2 Franken ausgesetzt wers den auf Erlegung und Einlieferung der Elstern und großen Würger (Dornägerst), die beide überall verbreitet sind, als tückische und gewandte Thiere unter den kleinen Bögeln, Nestjungen

und Eiern große Verheerungen anrichten, ja die Bruten der Insektenfresser in ganzen Nevieren nicht auffommen lassen. Die wilden Tauben, die den Saaten und Hülsenfrüchten nicht unbeträchtlich schaden, bezahlen ihre Erlegung durch ihren Fleischwerth; die zahmen Feldtauben (Feldslüchter) aber sollten außerhalb des Gehöftes ihres Eigenthümers für vogelfrei erklärt werden.

2) größere Schußprämien von 5—8 Franken auf die Erles gung und Einlieferung aller Tagraubvögel ober sog. Stoß=

vögel, mit Ausnahme ber Buffarde.

(Im Interesse unseres Fischfanges bemerke ich beiläufig, daß es zweckmäßig wäre, den unter Nro. 1 genannten und für die kleinere Schußprämie designirten Vögeln die Eisvögel (Wassersspechte) und Wasseramseln beizufügen, welche dem Fischroggen und der Fischbrut höchst verderblich sind; den für die größere Prämie bestimmten aber sollte der an allen unsern Flüssen heimische Fischereiher (Reigel) zugezählt werden.)

Ich stehe keinen Augenblick an, auszusprechen, daß ich gesethische Bestimmungen wie die vorgeschlagenen für weit gewichtiger und nothwendiger halte als die meisten Bestimmungen unseres Jagdgesetzes, und wiederhole darum noch einmal die Bitte, daß unsere Gesellschaftsmitglieder, welche der gesetzgebenden Behörde angehören, sich fräftig da für verwenden möchten, daß senen nütlichen Thierchen, welche die natürlichen Verbündeten und die treuesten, thätigsten Freunde des Landwirthes sind, dersenige Schutz zu Theil werde, dessen ihre eminenten Dienste in unserm Interesse würdig sind.

Audiatur et altera pars.

In der allgemeinen Lehrerkonferenz, die am 6. April in Reischenau stattfand, wurden auch die vom Erziehungsrathe ausgesschriebenen Fragen, betreffend eine neue Liedersammlung, besprochen, und vor Kurzem hat Nr. 5 des bündnerischen Monatsblattes ein Protokoll dieser Verhandlung zur allgemeinen Kenntniß gebracht.

Die erziehungsräthliche Frage, ob die Herausgabe einer neuen Liedersammlung wünschenswerth sei, gab natürlich Beranlassung über die vom Schulverein in den Jahren 1845 und 1847 herausgegebenen Schullieder für zwei und drei Stimmen sich zu